

stücke, die noch keine Vertiefung haben. Zwei solche Platten-
schmiede können täglich gegen 24 und aus einer Wage ungefähr
36 Duzend Platten schmieden, die sie an den Fabricanten wieder
nach dem Gewicht abliefern. Nun kommen die Platten wieder
in die Hände der zerstreut wohnenden Löffelmacher, welche sie
austeufen, wozu sie einen Ambos, worauf die stählernen Mo-
delle oder Formen befestigt und nach den verschiedenen Größen
und Gestalten concav eingelassen sind — und verschiedene Teuf-
hämmer — brauchen, sodann aber zur Ablieferung bringen.
Täglich kann ein Löffelmacher 25 Duzend austeuken und 6 bis
7 Groschen verdienen. Endlich werden sie in's Zinnhaus ab-
gegeben, da verzinnt, dann mit Kleie gescheuert, sortirt und so
vollendet auf's Lager und in Handel gebracht. Mit diesen Löff-
feln, die im Publicum gewöhnlich „blecherne“ genannt werden,
wahrscheinlich weil das Eisen dazu so dünn wie Blech ausge-
trieben wird, treiben die Gebrüder Friedrich, welche jeden
Fremden mit Freundlichkeit aufzunehmen pflegen, umfängliche,
selbst überseeische Geschäfte und geben dadurch einer großen
Menge Menschen Nahrung und Unterhalt.

Am untern Ende des Dorfes liegt das Köhler'sche Vitriol-
und Schwefelwerk, welches aber gegenwärtig, wegen gesteigerter
Holzpreise und der Concurrnz von Böhmen her, in schwachem
Umtriebe steht. Blau und grüner Vitriol, Vitriolöl und Scheide-
wasser sind die gewöhnlichen Fabricate. Schwefel wird wohl-
feiler aus dem Auslande bezogen, als er hier fabricirt werden
kann. Da die Fabrication aller dieser Gegenstände längst aus
Hofrath Kastner's Metallurgie bekannt ist, so hält es schwer,
den Grund aufzufinden, weshalb den Fremden nur ungern der
Eintritt in dieses Werk gestattet wird.

So wie sich Beyerfeld vom Spiegelwald herab nach dem
Schwarzwasser streckt, eben so dehnt sich vom Teufelssteine aus,
welcher durch sein Granatlager bekannt ist, in gleicher Richtung
das Nachbardorf „Bernsbach“ hinauf bis auf den Rücken des